

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 59 (1908)

Heft: 6

Artikel: Forstliche Preisfrage : welche praktischen Massnahmen sind geeignet, die in der Schweiz vielfach üblichen übermässig hohen Pflanzenpreise auf ein angemessenes Niveau zurückzuführen? [Fortsetzung]

Autor: Rigst, F.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-768250>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Angabe der Prozente der einzelnen Strecken, vielleicht auf dem Situationsplan oder Croquis genügend wäre. Schwierig wird es für viele Forstbeamte, denen neben den Inspektionsgeschäften auch noch die ganze Forsteinrichtung und vielleicht noch die direkte Bewirtschaftung von Staatswaldungen obliegt, sein, die Projektarbeiten mit wünschbarer Beförderung zu erledigen. Bei dem guten Willen, den viele Waldbesitzer der Sache entgegenbringen, bedeutet dies einen Übelstand, dem da, wo die genannten Voraussetzungen zutreffen, durch Beizug junger Forsttechniker auf Kosten der Kantone abgeholfen werden sollte.

Mit Befriedigung hat der Referent bemerkt, daß die Vorschriften keine bestimmten, bindenden Anforderungen an die zu subventionierenden Anlagen stellen, woraus wohl geschlossen werden darf, daß unsere Oberbehörden geneigt sind, allen örtlichen Verhältnissen weitgehend Rechnung zu tragen und jeden einzelnen Fall in seiner Eigenart für sich zu behandeln.

Thesen vide Juliheft 1907 der „Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen“ Seite 249/250.



Forstliche Preisfrage:

Welche praktischen Massnahmen sind geeignet, die in der Schweiz vielfach üblichen übermässig hohen Pflanzenpreise auf ein angemessenes Niveau zurückzuführen?

Von Fr. Nigst, Oberförster, in Rehrsaß.

(Fortsetzung statt Schluß.)

Die Massen-Pflanzenzucht der uns umgebenden Staaten würde aber trotz dem da und dort immer noch die Regel bildenden Kahlschlagbetrieb nicht Absatz finden, wenn nicht erfreulicherweise die als Forst benützten Flächen (durch Aufforstung von Ödländereien, Gründung neuer Schutzwälder usw.) in zwar langsamer, aber stetiger Zunahme begriffen wären. Auch die mit den neuern Verjüngungsformen verbundenen Unterpflanzungen beanspruchen ein sehr reiches Pflanzmaterial.

Es folgt hier auszugsweise der Preistarif 1907 der Forstbaumschulen Heins Söhne (‰):

	verschult				unverschult			
Fichten	4jähr.,	Fr.	10. 60 bis	15. —	2jähr.,	Fr.	2. 25 bis	3. 75
Tannen	4	"	"	12. 50	2	"	"	1. 90
"	5	"	"	15. —	3	"	"	3. 75 " 5. —
Kiefern	2	"	"	6. 25	1	"	"	1. 25 " 2. 25
Lärchen	2	"	"	10. — " 11. 25	1	"	"	1. 90 " 3. 15
Wehmuth	4	"	"	8. 75 " 15. —	2	"	"	3. 75
Arven	—	—	—	—	2	"	"	15. —
Buchen	3	"	"	13. 75 " 25. —	1	"	"	2. 50 " 6. 25
Eichen	3	"	"	15. —	1	"	"	5. 65
Erlen	2	"	"	8. 75 " 15. —	1	"	"	2. 50 " 6. 25

Die Firma Peter Schott in Rittelsheim offerierte dieses Frühjahr:

	verschult				unverschult			
Fichten	4jähr.,	Fr.	10. —		2jähr.,	Fr.	1. 90 bis	2. 50
Tannen	4	"	"	13. 75	2	"	"	— . 90
Kiefern	2	"	"	7. 50	1	"	"	1. 75
Lärchen	2	"	"	9. 40 bis 13. 75	1	"	"	1. 50 " 3. 75
Wehmuth	4	"	"	8. 75 " 12. 50	2	"	"	6. 90
Arven	—	—	—	—	—	—	—	—
Buchen	3	"	—	—	1	"	"	3. 15
"	—	—	—	—	2	"	"	5. —
Eichen	—	—	15. —		1	"	"	1. 75 " 2. 75
Weißerlen	—	—	—	—	Sämlinge	"		7. 50

Die größeren Handelsgärtnereien gewähren außerdem Vorzugpreise bei Abnahme von 10,000, 50,000 und 100,000 Stück einer Gattung und verlangen erhöhte Preise, wenn von einer Sorte weniger als 1000 Stück bezogen werden.

Witwe Rosalie Edelmann in Leutkirch (Württemberg) erzieht als Spezialität Fichten und gibt die 4jährigen, verschulten im laufenden Jahre à Fr. 12. 50 bis 15. — ⁰/₁₀₀ ab.

Die großen Pflanzen-Handelsgeschäfte liefern loco, also unzweifelhaft billiger als unsere hauptsächlich auf Deckung des Eigenbedarfes gerichteten Betriebe wegen der großen Menge der erzeugten Pflanzen, der Praxis und Erfahrung der Besitzer, der Anwendung aller Hilfsmittel in möglichst vollkommener Weise, kurz aller jener Momente, welche für möglichste Konzentration der Pflanzenerziehung ins Feld geführt werden.

Im allgemeinen werden indes für uns beim Bezuge von Pflanzen aus dem Auslande die Preise durch die Auslagen für Verpacken, Fracht, Kosten der Abfuhr ab der Empfangsstation usw. nicht unwesentlich er-

höht. Zudem kleben diesen Pflanzen auch noch andere Mängel an: Allem voran wechseln mit der Größe der Entfernung des Produktions- vom Verwendungsort nicht nur Witterung, sondern auch Beginn und Abschluß der Vegetation. Es bietet überhaupt große Vorteile, über die nötigen Pflanzen in möglichster Nähe verfügen zu können. Dabei ist in Sonderheit die Gefahr des Vertrocknens oder des Gefrierens der Pflanzen geringer. Man kann im letztern Falle gerade diejenige Menge von Pflanzen ausheben, die momentan nötig und verwendbar ist. Verschulden Pflanzen lassen wir beim Ausheben möglichst viel Muttererde an den Wurzeln haften, währenddem dieselbe bei weitem Transport gut abgeschüttelt wird. Als Gradmesser für die Güte der Pflanzen steht bei der Pflanzenbestellung aus fernen Gegenden nur das Alter und die Höhe der Pflanzen zu Gebote, währenddem bei näherem Bezuge man in der Lage ist, die Beschaffenheit der Wurzeln als Hauptkriterium ins Auge zu fassen.

Am schlimmsten steht die Auslands-Beschaffung der Pflanzen vom Gesichtspunkte der Fragen der Zuchtwahl da und sollten in dieser Beziehung ungeeignete Rassen der bei uns einheimischen Holzarten von der Verwendung ganz ausgeschlossen sein. Wir verweisen hierüber auf die vergleichenden Versuche bezüglich der gemeinen Kiefer. Geradezu bestandsverderblich gestaltet sich der Gebrauch der Fichte des Tieflandes zu Kulturen in Hochlagen. Auch andere Hauptholzarten sind in dieser Hinsicht nicht indifferent. Auf jeden Fall sollte man wissen, von welcher Herkunft der zur Anzucht des anzukaufenden Pflanzmaterials verwendete Samen ist, da das Klima, insbesondere die für eine Holzart zu gedeihlichem Wachstum erforderliche Wärmesumme eine große Rolle im Pflanzenleben spielt.

Auch wenn die großen Baumschulen und Pflanzenhandlungen viel Gutes leisteten und die eigene Pflanzenzucht nicht billiger ist, so wird es auch fernerhin Regel bleiben, daß wenigstens die größeren Waldwirtschaften die Pflanzen für den eigenen Bedarf selbst decken. Der größere Waldbesitzer muß sich sein Pflanzmaterial schon deshalb selbst erziehen, um das Interesse des Personales an den Kulturen zu fördern. Jede Saat- und Pflanzschule ist zugleich eine Schule für den Forstmann. Die Pflanzen-Erziehung gehört aber auch zu den dankbarsten Aufgaben, sowohl des höhern, als des untern Forstbeamten und -Angestellten, da der Erfolg einer richtigen Lösung alsbald in die Augen springt.

Die bisherige Praxis, wonach in erster Linie die Kantone und die größern Gemeinden, Korporationen und Genossenschaften die Pflanzen-

erziehung in den Händen haben, wird sich daher auch in nächster Zukunft nicht stark verändern und werden die Privaten ernsthaftere Konkurrenz schon deswegen nicht aufnehmen, weil der Absatz an Pflanzen im eigenen Lande zu unsicher ist und der Export sich der ungünstigen Arbeiterverhältnisse halber kaum lohnt. Von einer Preisregulierung dieses Artikels durch die Konkurrenz ist also wenig zu erwarten.

Mit der Überzeugung der Zweckmäßigkeit, den Pflanzenbedarf für das eigene Revier selbst zu erziehen, ist es aber nicht gemacht. Es liegt uns auch die Pflicht ob, keine Mittel und Wege unbenützt zu lassen, die zu billigerer Anzucht, als bisher, führen können. Und glücklicherweise sind wir in der Lage, eine ganze Reihe von Punkten anzuführen, die der sachverständige Wirtschaftler in der Hand hat, um kostenvermindernd zu wirken, ohne daß deshalb dem unaufhaltamen Zug nach Verbesserung der sozialen Lage der Arbeiter und der Erhöhung der Lohnsätze hemmend in den Weg getreten werden müßte.

Zuvörderst werden wir die Frage zu beantworten haben, ob die ursprünglichste und nächstliegende Methode der Pflanzenbeschaffung, nämlich die Entnahme von Wildlingen aus natürlichem Anfluge, gänzlich zu verwerfen sei. Und da läßt sich denn doch aushülfsweise ihr Wert zu Umpflanzungen (für Buche und Weißtanne) nicht ganz in Abrede stellen, insofern die Pflanzen in ganz jugendlichem Alter aus räumlichen Mutterbeständen mit lockerem, humosem Boden entnommen werden.

Ebenso lassen sich 2—3jährige Sämlinge aus dünnen Bestandesstaaten auf Schlagflächen (Freisaaten) gewinnen, namentlich wenn diese bis auf 3—4 cm Abstand in der Rinne schon im ersten Jahre durchrupft worden, was vornehmlich bei der Fichte zu geschehen pflegt.

Bei einigermaßen intensivem und rationellem Betriebe erfolgt aber die Anzucht der überwiegenden Pflanzenmenge unverschult oder verschult in Saat- und Pflanzschulen, und es behaupten diese Setzlinge vielfach selbst der Billigkeit, noch mehr aber der Qualität nach entschiedenen Vorrang vor Wildlingen und Pflanzen aus Saatkulturen. Denn namentlich das Wurzelsystem des Wildlings kann nur ausnahmsweise für die Umpflanzung günstig sein. Die Pfahlwurzel, sowie weitausstreichende Seitenwurzeln passen nicht in das mit Rücksicht auf die Kosten in mäßiger Größe angefertigte Pflanzloch.

Ständige Gärten sind in der Ebene wie im Hügelland den Wandergärten vorzuziehen, weil kultivierter Boden mit alter Nährkraft für die Pflanzenentwicklung günstiger ist, als frisch gereuteter und nur grob gemischter Boden. Ferner sind die einmal aufzuwendenden Kosten für

Rodung, Planierung oder Terrassierung der betreffenden Fläche in Betracht zu ziehen. Sodann kann eigentlich nur in ständigen Gärten die menschliche Muthülfe in möglichst ausgiebigem Maße durch Tier- und Maschinenkraft ersetzt werden.

Der Betrieb der Pflanzenerziehung sollte so konzentriert werden, daß jede Forstverwaltung nur einen Forstgarten (eventuell einen solchen in der Niederung und einen andern im Gebirge) errichtet.

Die wandernden Forstgärten vertragen sich schon mit der immer mehr zur Regel werdenden natürlichen Verjüngung der Bestände nicht, es sei denn, daß man kalten Herzens selbstbesamte Flächen wieder ausreuten wollte. Sie rühren aus der Zeit der Kahlschlagwirtschaft her und müssen mit deren Zurücktreten um so mehr an Bedeutung verlieren, als die veränderten Arbeiterverhältnisse nur selten jemanden finden lassen, der um die Erlaubnis einjährigen Kartoffelbaues die Rodung der Schlagflächen übernehme. Mit diesem Kartoffelbau war gleichzeitig auch eine Bodenvorbereitung verbunden, die sich nur mit Aufwand beträchtlicher Geldmittel durch Bodenbearbeitung ersetzen läßt. Völlends ausgeschlossen sind diese wandernden Forstgärten für Waldboden, auf dem starke Bäume (namentlich Weißtannen und Buchen) gestanden haben, indem durch die Rodung dieser Stöcke der humose Boden in die Tiefe und der unfruchtbare Untergrund obenauf gebracht wird. Aufmerksame Forscher wollen auch die Beobachtung machen, daß mit der Beseitigung aller feinen Wurzeln dem Boden seine natürlichen Abzugskanäle verloren gehen und eine das Wachstum sehr nachteilig beeinflussende Undurchlässigkeit und Festigkeit eintritt.

Wo sich indes gelegentlich günstige Schlagflächen für momentane Pflanzenzucht darbieten, wird man dieselben selbstverständlich benützen, namentlich zur Erziehung frostempfindlicher Holzarten.

Findet sich bei Aufforstung größerer Alpweidbodenflächen zur Anlage von Forstgärten geeignetes Terrain vor, so wird man schon der bessern Ausnützung der kurzen Kulturzeit wegen gerne mit den Pflanzschulen wandern. Gewöhnlich zwingt aber die Ungunst der Verhältnisse zur Bestellung ständiger Gärten.

(Fortsetzung folgt.)

